

Arbeitsgruppe 58:

7. + 8. + 9. Okt. je 15.30 bis 17.00 Uhr

**Kinder und Jugendliche mit Verhaltens-
auffälligkeiten und psychiatrischen Diagnosen:
Wie begegnen wir Gefühls- und
Bindungsstörungen?**

**Bruno Weber. Lehrer, Psychologe FH/SBAP,
Supervisor und Organisationsberater BSO; Leiter Fattoria Gerbione, Tenero**

Aja Weber, Sozialpädagogin HFHS Dornach, Studentin der Sozialarbeit FHNW

www.fattoriagerbione.ch

Fattoria Gerbione

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Jugendliche und junge Erwachsene



Arbeitsinhalte - Diskussionsvorschläge

7. Oktober:

Vorstellungsrunde / Interessenklärung

- Einleitung: Der Mensch als Individuum zwischen Geist – Natur – Du

8. Oktober:

Erkenntnisse der Wissenschaft:

- Ergebnisse von wissenschaftlichen Untersuchungen
- Bindungsformen / Bindungstheorie
- Neurobiologische Ergebnisse

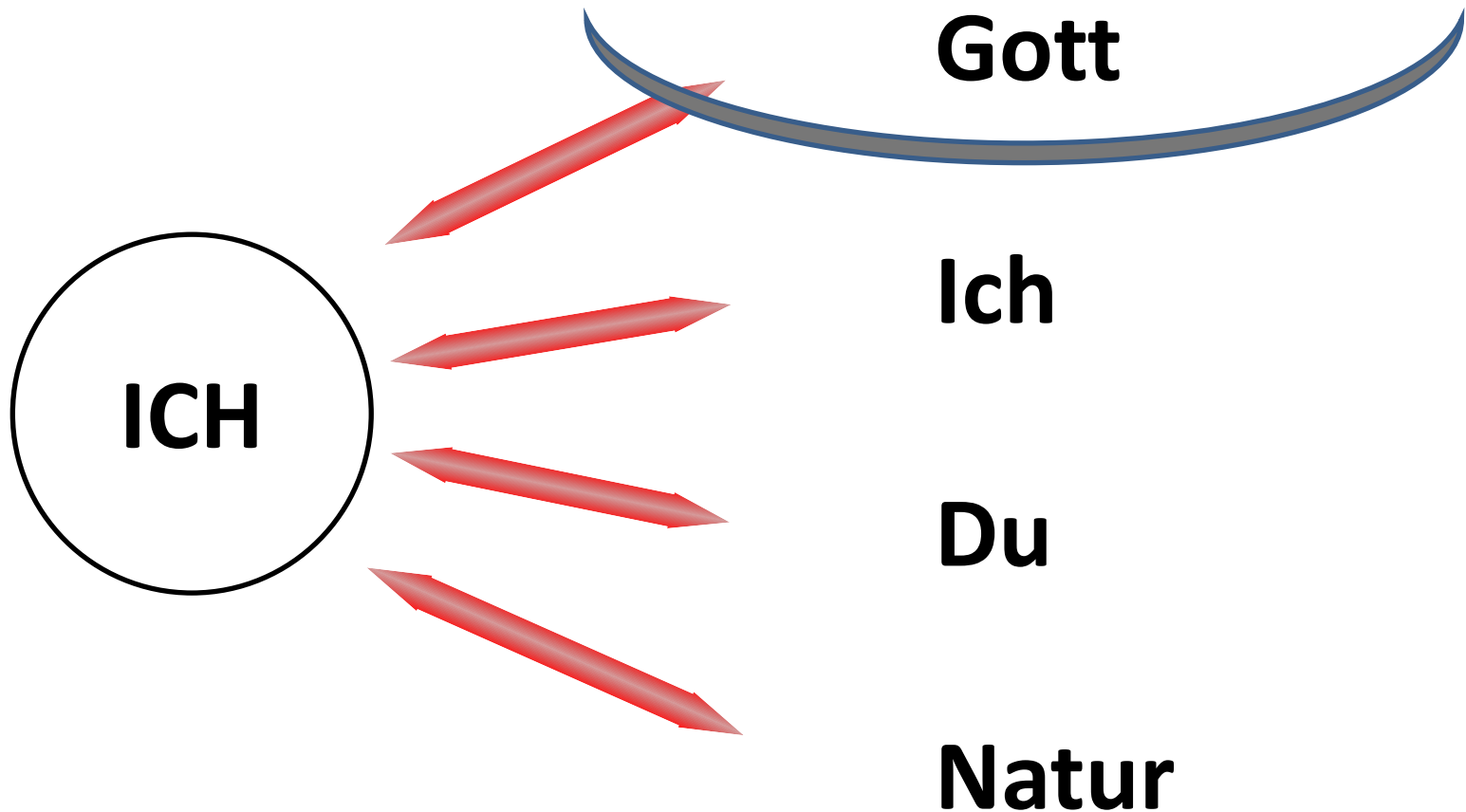
9. Oktober:

- Modelle nacherziehender Pädagogik
- Inhalte von Nacherziehung

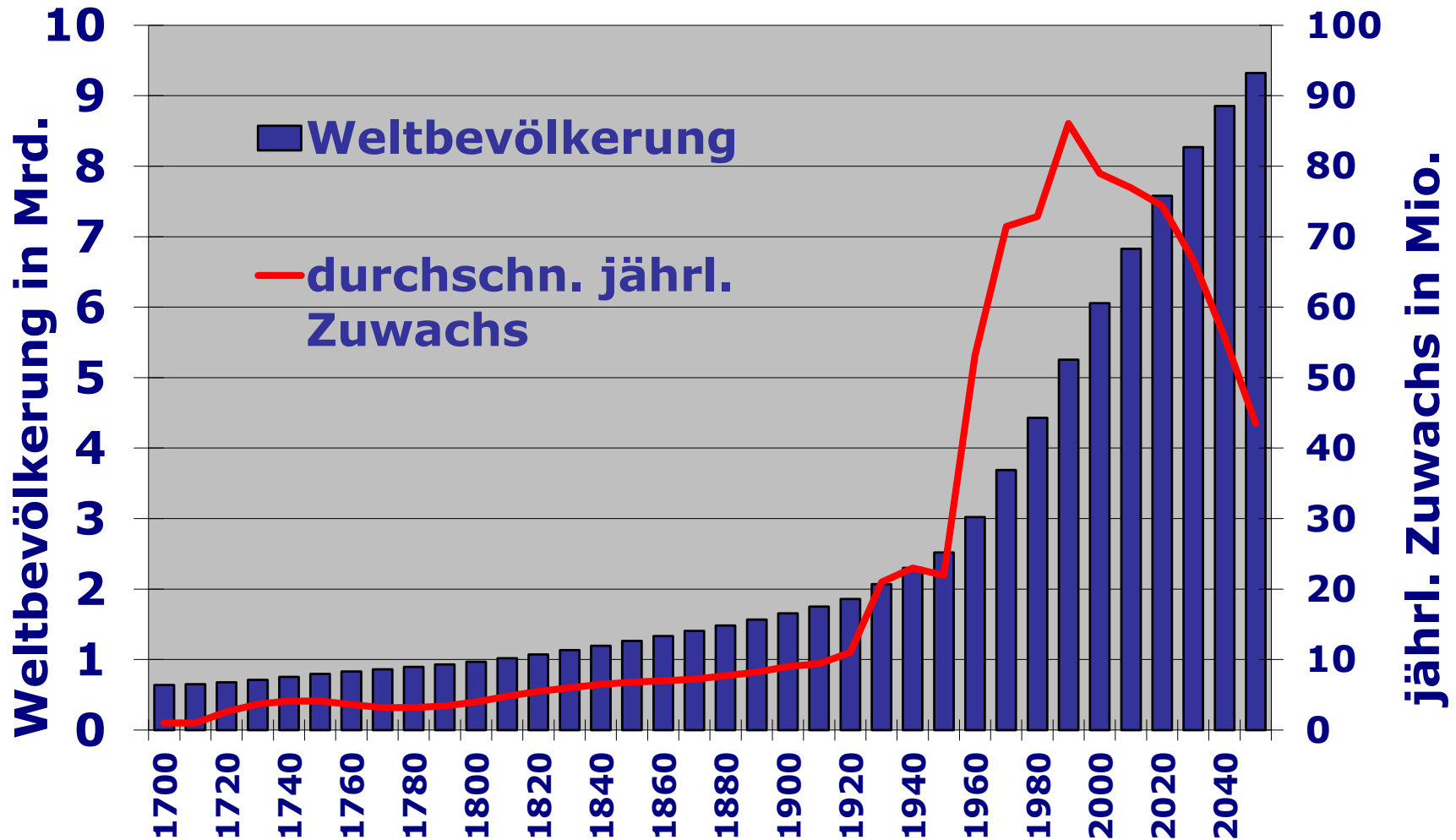
Wahrnehmen - Fühlen - Denken



Das Ich und das Du zwischen Gott und Natur

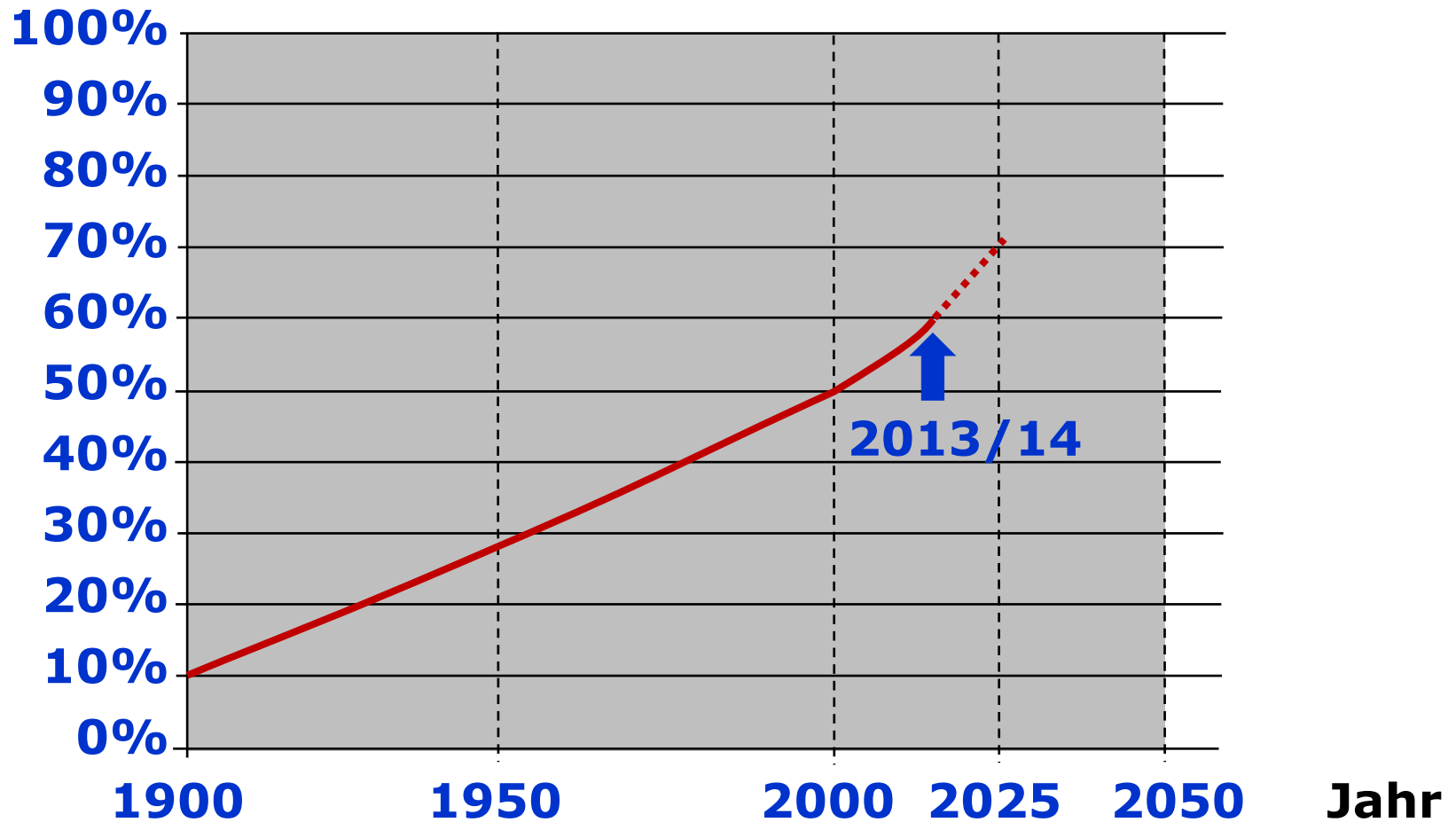


Wachstum der Weltbevölkerung



Quelle: UN World Population Prospects: The 2000 Revision

Entwicklung Stadtbevölkerung



Einfluss der Natur auf den Menschen

Can Nature Make Us More Caring? Effects of Immersion in Nature on Intrinsic Aspirations and Generosity

Netta Weinstein

Andrew K. Przybylski

Richard M. Ryan

University of Rochester

Personality and Social Psychology Bulletin. October 2009 35: 1315-1329.

First published on August 5, 2009 in Science

(caring = fürsorglich, mitfühlend, sozial, zuwendend)

Ergebnisse

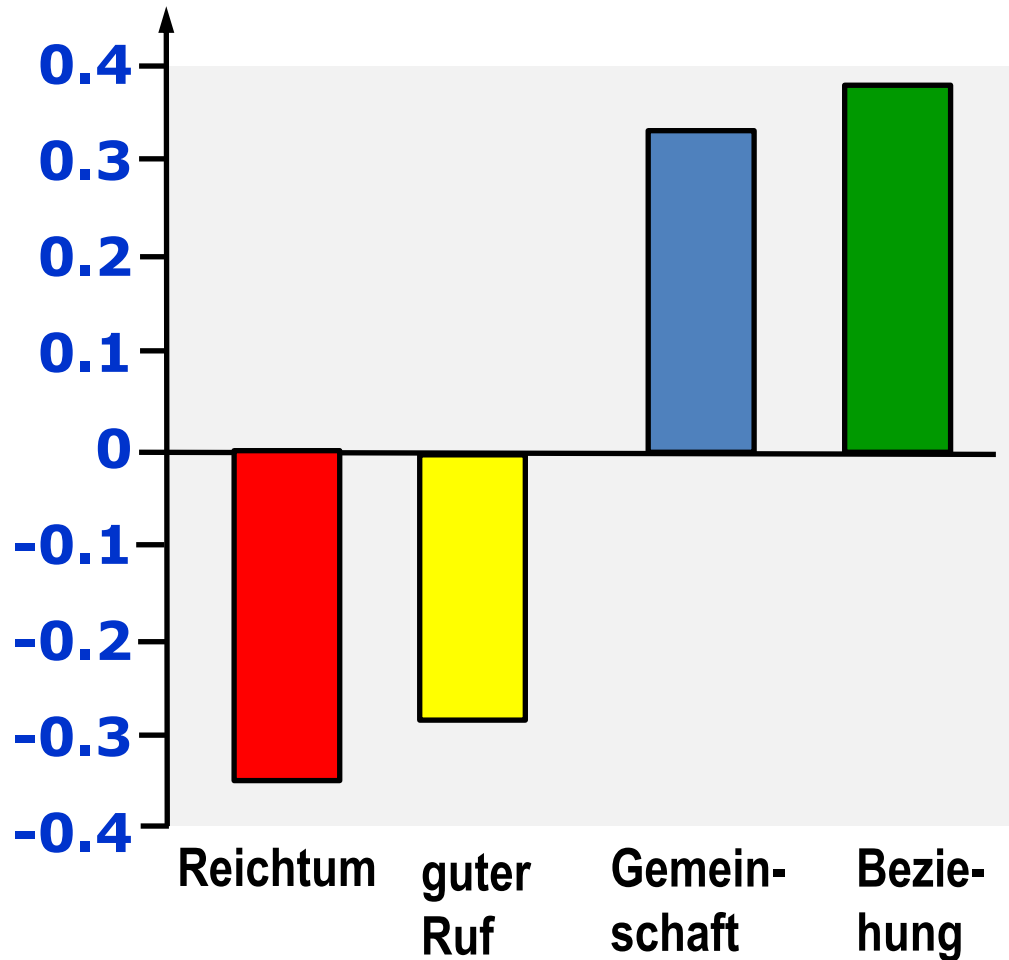
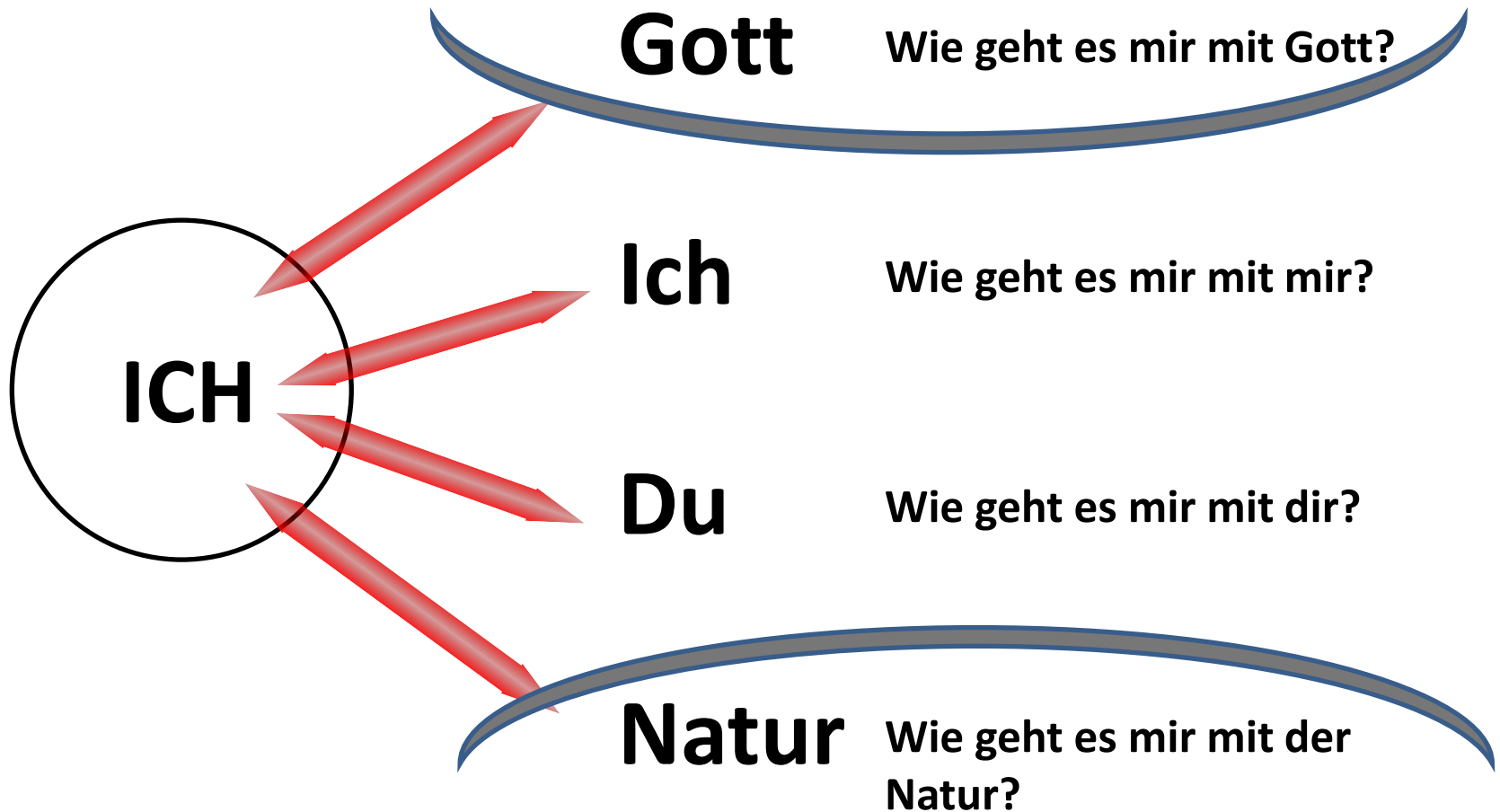


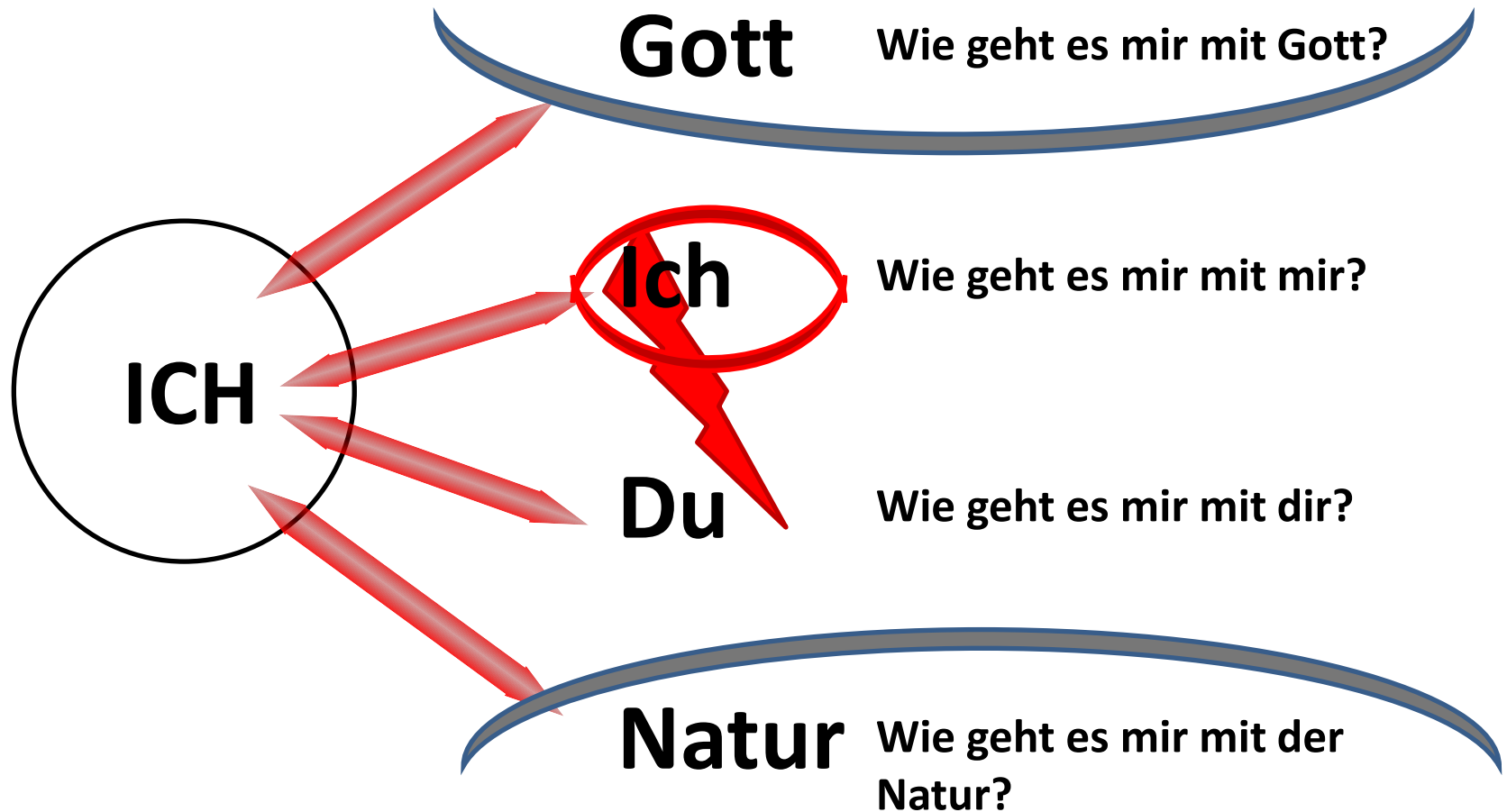
Abb.2:

Ergebnisse aus dem 2. Experiment zum Einfluss des Naturerlebens auf persönliche Motive (entsprechend Abb. 1.): Das Eintauchen in die Natur führt zu mehr Gemeinschaftsgefühl und zu höherer Wertschätzung sozialer Beziehungen, wogegen Geld bzw. guter Ruf unwichtiger werden (nach Daten aus 1.1).

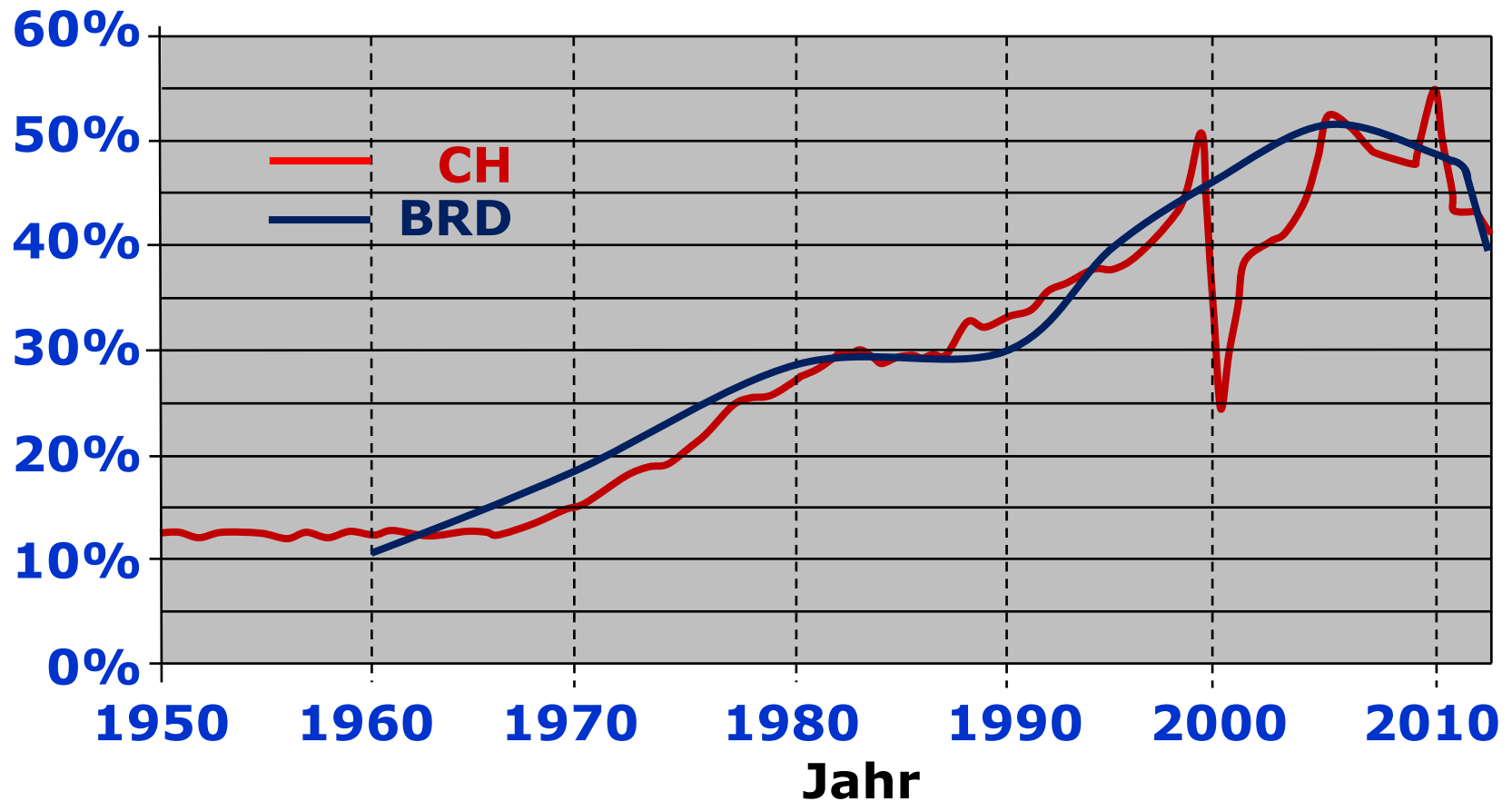
Das Ich und das Du zwischen Gott und Natur



Das Ich und das Du bei verhaltensauffälligen Jugendlichen



Zusammengefasste Scheidungsziffern Schweiz und BRD bis 2013



Bindungsformen

Bindungstyp A	unsicher-vermeidende Bindung 20-29% der Kinder	(Ø 21%)
Beziehungstyp B	sichere Bindung 50-75% der Kinder	(Ø 65%)
Beziehungstyp C	unsicher-ambivalente Bindung 7-20% der Kinder	(Ø 14%)
Bindungstyp D	<i>desorganisierte, desorientierte Bindung</i> (seit 1980-er Jahren) Ursache: Die Eltern können ihrem Kind keine ausreichende Pflege und konstante Unterstützung zukommen lassen. Folge: Das Kind kann keine eindeutige Bindungsstrategie entwickeln oder in bindungsrelevanten Stresssituationen keine oder nur mangelhaft geeignete Bewältigungsstrategien einsetzen. Vermutung: Misshandlungen oder Missbrauch führen zur Ausbildung dieses Bindungsmusters.	

Quelle: Lengning/Lüpschen 2012, 21

Arbeitsgruppe 58:

8. Okt. 15.30 bis 17.00 Uhr

**Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und psychiatrischen Diagnosen:
Wie begegnen wir Gefühls- und Bindungsstörungen?**

Erkenntnisse der Wissenschaft:

- **Ergebnisse von 4 wissenschaftlichen Studien**
- **Bindungstheorie: Bindungsformen**
- **Neurobiologische Ergebnisse**

Studie: Preschool Influences

Preschool Influences on Mathematics Achievement

Edward C. Melhuish

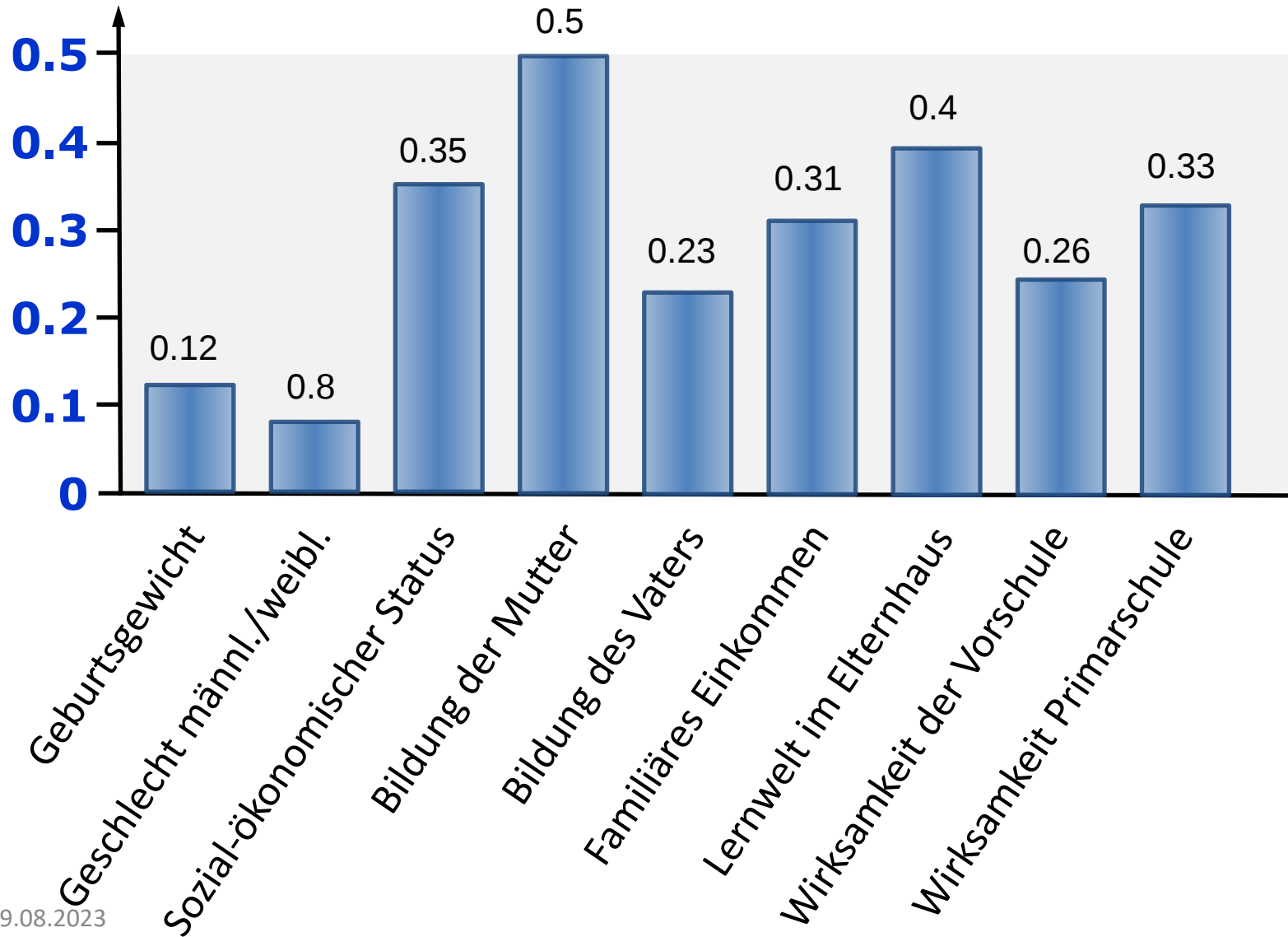
Kathy Sylva

Pam Sammons, et al

aus "Science magazine«, 29.08.2008, S. 1141ff

(Achievement = Leistung/Erfolg)

Ergebnisse «Preschool influences»



Generation M²



GENERATION M² **Media in the Lives of 8- to 18-Year-Olds**

A Kaiser Family Foundation Study

JANUARY 2010

Victoria J. Rideout, M.A.

Ulla G. Foehr, Ph.D.

and

Donald F. Roberts, Ph.D.

Media Use Over Time

Among all 8- to 18-year-olds, average amount of time spent with each medium in a typical day:			
	2009	2004	1999
TV content	4:29	3:51	3:47
Music/audio	2:31	1:44	1:48
Computer	1:29	1:02	0:27
Video games	1:13	0:49	0:26
Print	0:38	0:43	0:43
Movies	0:25	0:25	0:18
TOTAL MEDIA EXPOSURE	10:45	8:33	7:29
Multitasking proportion	29%	26%	16%
TOTAL MEDIA USE	7:38	6.21	6:19

Aus Vortrag Spitzer 2010: Wie kommen die Werte in den Kopf?

Bindungsformen

Bindungstyp A	unsicher-vermeidende Bindung 20-29% der Kinder	(Ø 21%)
Beziehungstyp B	sichere Bindung 50-75% der Kinder	(Ø 65%)
Beziehungstyp C	unsicher-ambivalente Bindung 7-20% der Kinder	(Ø 14%)
Bindungstyp D	<i>desorganisierte, desorientierte Bindung</i> (seit 1980-er Jahren) Ursache: Die Eltern können ihrem Kind keine ausreichende Pflege und konstante Unterstützung zukommen lassen. Folge: Das Kind kann keine eindeutige Bindungsstrategie entwickeln oder in bindungsrelevanten Stresssituationen keine oder nur mangelhaft geeignete Bewältigungsstrategien einsetzen. Vermutung: Misshandlungen oder Missbrauch führen zur Ausbildung dieses Bindungsmusters.	

Quelle: Lengning/Lüpschen 2012, 21

4 Entwicklungsphasen im Prozess des Sich-Bindens und des Loslassens (1)

SICHER GEBUNDEN SEIN	PHASE	UNSICHER GEBUNDEN SEIN
Basisvertrauen • Da sein dürfen / Existenz • Einen Platz einnehmen dürfen • Basisvertrauen = Sicherheit	1. Phase	Angst • Nicht da sein, keinen Platz einnehmen dürfen => Zuerst: Angst, Panik. Dann: innere Abwendung, Apathie, Abstumpfen => Führt zu reaktiver Bindungsstörung mit gehemmtem oder ungehemmtem Überlebensverhalten
Sinneswerkzeug <i>Tastsinn</i>: Haut wird als Grenze erfahren, Vertrauen in den anderen wird Vertrauen zu sich selber		
Vertrauen • Responsivität («Hin und Her» von Signalen) • Sich auf Gegenüber beziehen, Bindung und Mut, der Erdenwelt zu vertrauen • Nähe, Versorgung, Hingabe, Verbundenheit	2. Phase	Misstrauen • Sich verschliessen, Abweisung, Ambivalenz • Ego-Entwicklung im Dienst des Überlebens • Kampfverhalten, Misstrauen
Sinneswerkzeug <i>Lebenssinn</i>: Wohlgefühl gegenüber anderen wird zu Wohlgefühl gegenüber sich selber		

Nach: Martin Niemeijer et al. 2011. Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen, S. 190ff.

4 Entwicklungsphasen im Prozess des Sich-Bindens und des Loslassens (2)

SICHER GEBUNDEN SEIN	PHASE	UNSICHER GEBUNDEN SEIN
Selbstvertrauen	3. Phase	Unsicherheit
Entdecken der eigenen Möglichkeiten und Beschränkungen (Abhängigkeit-Unabhängigkeit)		Unsicherheit, Passivität, zwanghaftes Verhalten, Eifersucht, Wut
Sinneswerkzeug <i>Bewegungssinn</i>: Untersuchen der Welt und des eigenen Platzes darin, Erfahren der eigenen Bewegungsmöglichkeiten (Exploration) versus sicherer Hafen (secure base)		

Freiheit, Selbständigkeit	4. Phase	Einsamkeit, Verluste
- Ich bin jemand; Trotzphase, Nein-sagen - allmählich auf eigenen Beinen stehen; Erleben der Freiheit und Selbstständigkeit - Entwickeln von Freiheit und eigener Identität		- Klammern, Mühe, loszulassen oder: - Scheinselbständigkeit, geht keine Beziehungen ein oder: - Verwirrung
Sinneswerkzeug <i>Gleichgewichtssinn</i>: Ich bin frei, um in alle drei Raumesrichtungen meinen Platz einzunehmen.		

Ergebnis nach den Entwicklungsphasen:

Kreativität		Machtlosigkeit
- Spiel, Einfühlungsvermögen, Phantasie, Selbstverwirklichung, - Gespür für eigene Fähigkeiten und Schwächen - Mut und Willensleben entwickeln sich		- Zu abhängig, klammernd: ängstlich-ambivalent (Fluchttendenz); - Ängstlich-abwehrend (Beziehung als Kampf) - Sowohl abhängig als auch unabhängig: ängstlich-desorientiert

Bindungstheorie

	unsicher-vermeiden- de Bindung (A)	sichere Bindung (B)	unsicher-ambivalente Bindung C)
Beziehungs- strategien	• Vermeiden Beziehungen • Brechen Beziehungen ab • Suchen keine oder kaum Unterstützung bei ihren Bezugspersonen	• Zeigen ihren Wunsch nach Beziehungen offen • Sind beziehungsorientiert • Suchen bei Belastung Unterstützung der Bezugsperson	• Zeigen vermehrt Beziehungsverhalten • Strategien im Bindungsverhalten sind unklar • Suchen ständig Aufmerksamkeit der Bezugsperson
Umgang mit Emotionen	• Umgang mit Beziehungen ist nicht offen • Negative Gefühle werden verleugnet	• Emotionen können offen kommuniziert werden • Zugang zu eigenen Emotionen ist gut	• Emotionen werden schlecht integriert • Negative Emotionen werden oft verleugnet

Bindungstheorie

	unsicher-vermeiden- de Bindung (A)	sichere Bindung (B)	unsicher-ambivalente Bindung (C)
Selbst- konzept	• Selbsteinschätzung ist vermeidend perfekt, d.h. eigene Schwächen werden nicht zugegeben	• Selbsteinschätzung ist offen und flexibel • Selbstwertgefühl ist positiv • Achten sich selbst	• Selbsteinschätzung ist negativ • Selbstvertrauen ist gering • Das Bild von sich selbst ist negativ
Haltung zu Körper- kontakt	• Vermeidend	• Körperkontakt wird gesucht	• Kontakt wird gesucht, aber sie widersetzen sich auch gleichzeitig

Forschungsergebnisse: 2 Studien

**«Klientel und Praxis der Jugendstrafrechtspflege» (Nett, Urwyler 2010).
N = 378 Jugendliche, ≥ 15 Jahre**

Weibliche straffällige Jugendliche CH

- stammen zu 67.5% aus unvollständigen Familien (‹broken home›)
- haben mehr soziale Konflikte
- haben ein ungünstiges Selbstbild

Männliche straffällige Jugendliche CH

- stammen zu 65% aus ‹broken home›
Mit MH: 17% aus ‹broken home›

Jugendliche Gewaltdelinquenten

- stammen zu 93.3% CH aus ‹broken homes›

**«MAZ: Modellversuch Abklärung und Zielerreichung» (Schmid et al. 2013).
N = 592 Ki/Ju in 54 stationären Instit.**

Psychosoziale Risikofaktoren der Familie:

- 60% Eltern getrennt oder geschieden
- 28% Sucht der Eltern
- 30% KM hat psychiatrische Auffälligkeit
- 14% KV ist delinquent
- 11% KV im Gefängnis
- 51% der Jugendlichen verfügen über zwei und mehr Risikofaktoren

Psychische Belastung:

76% Ergebnisse im klinisch auffälligen Bereich. Davon 32% im klinisch hoch auffälligen Bereich

Neurobiologie und R. Steiner

Aussagen von R. Steiner in Bezug auf Nachahmung/Lernen/Gehirn:

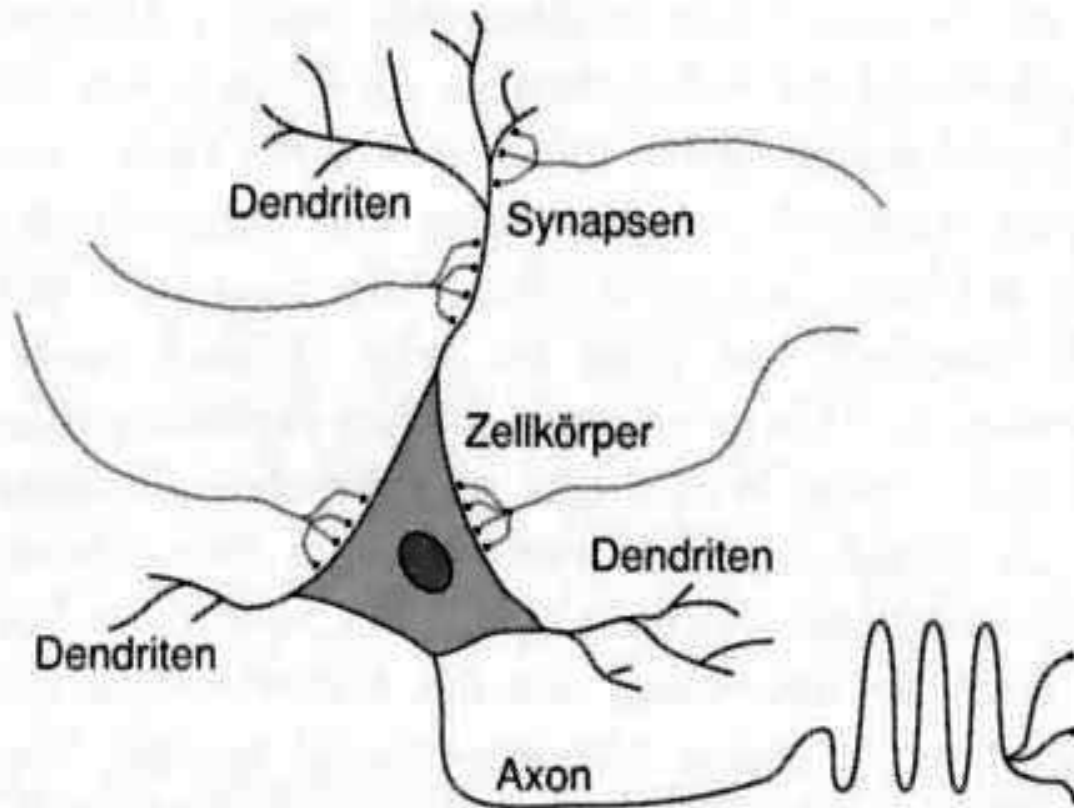
«Es bilden sich im Gehirn und im Blutkreislauf die physischen Anlagen für einen gesunden moralischen Sinn, wenn das Kind Moralisches in seiner Umgebung sieht. Wenn vor dem siebenten Jahre das Kind nur törichte Handlungen in seiner Umgebung sieht, so nimmt das Gehirn solche Formen an, die es im späteren Leben auch nur zu Torheiten geeignet machen.»

Steiner, [1907] 1984. Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft, S. 23.

«Woher kann nun ein verrückter, ein querköpfiger Gedanke kommen? Dadurch, daß der Spiegel, all dasjenige, was da entstanden ist im Aufbau des Gehirns, nicht in Ordnung ist. Also handelt es sich darum, daß wir in richtiger Weise den Weg zurückfinden von den verzerrten Gedanken zu dem, was im menschlichen Gehirn beziehungsweise im Sinnes-Nervensystem eigentlich wirkt, was der Mensch sich aufgebaut hat aus dem wirklichen lebendigen Gedankenleben heraus.»

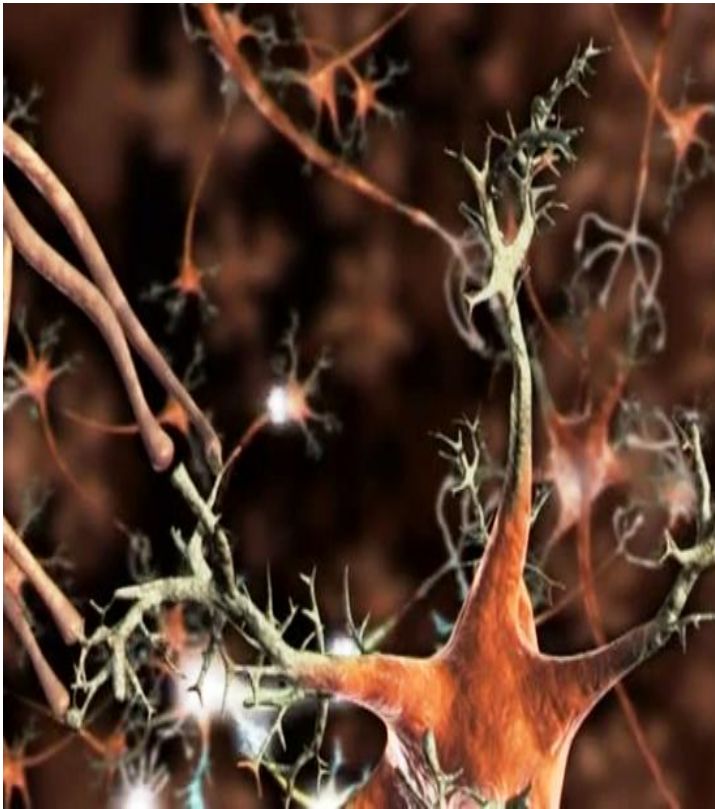
Steiner: [1924] 2010. Heilpädagogischer Kurs, 2. Vortrag, S. 21.

Nervenzelle 1



Quelle: Spitzer, Manfred 2000. Geist im Netz, S. 19

Nervenzelle 2



Quelle: von der Burchard, H-J. Total phänomenal. Netzwerk Nerven. SWR 2007

Synapsen im Vergleich

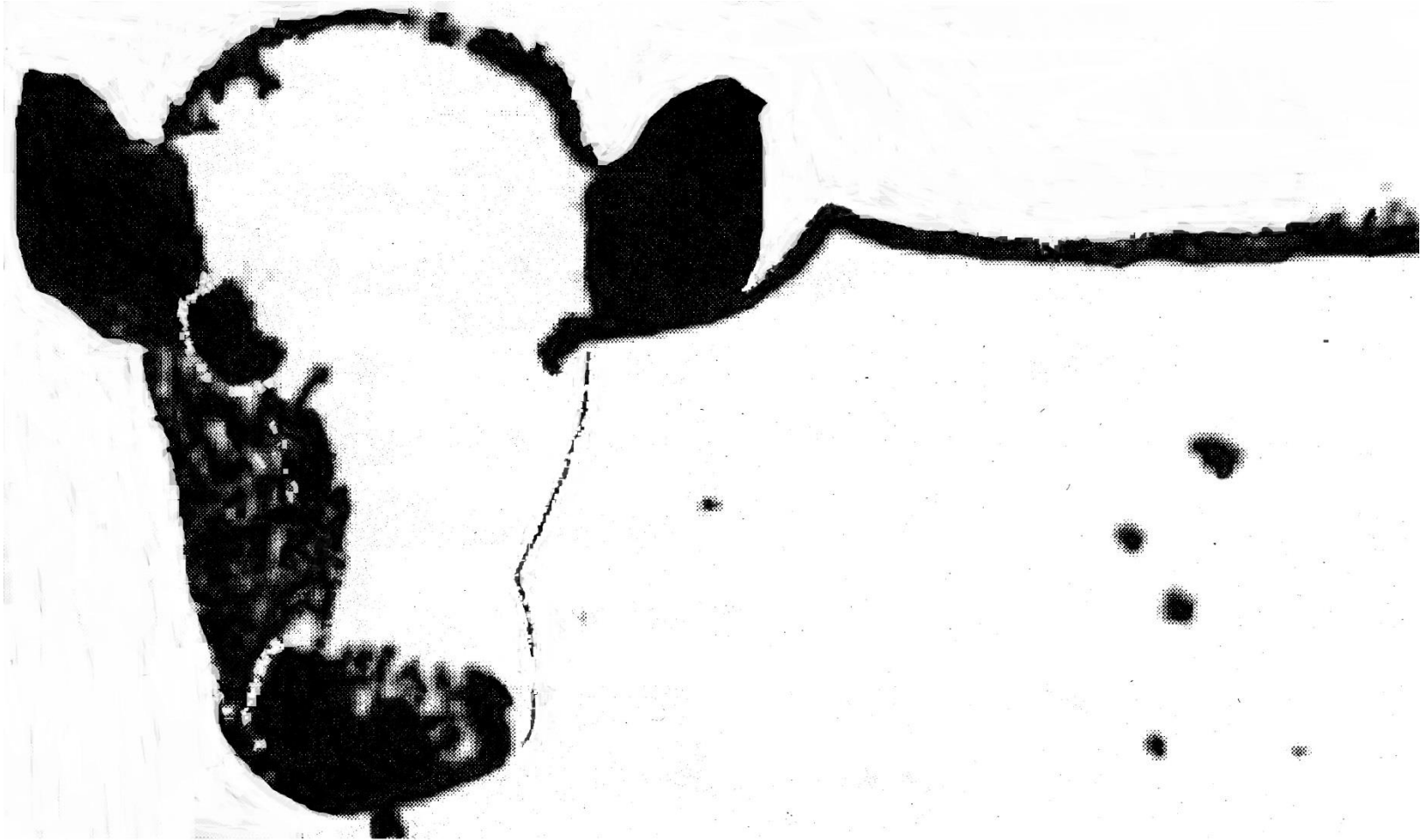


Quelle: elektronenmikroskopische Abbildung aus Toni, N. et al. LTP promotes formation of multiple spine synapses between a single axon terminal and a dendrite. Nature 402, 1999, S. 421-425

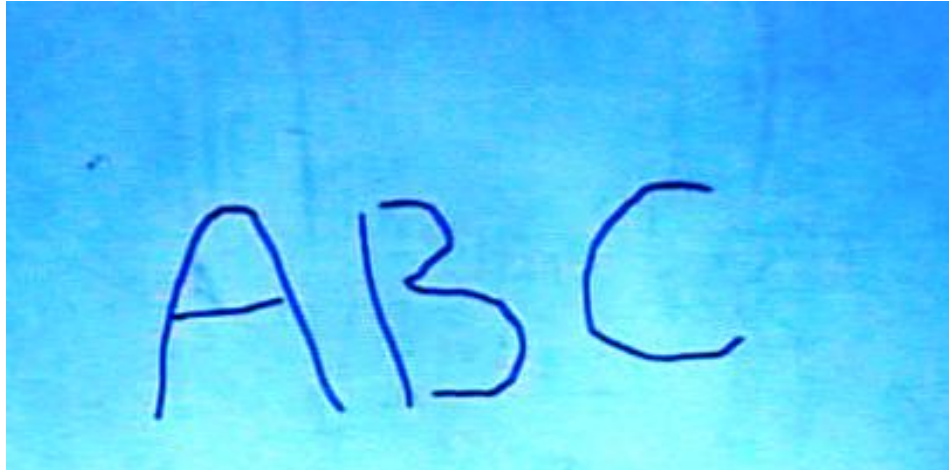
Sie sehen eine Kuh!



Sie sehen die Kuh



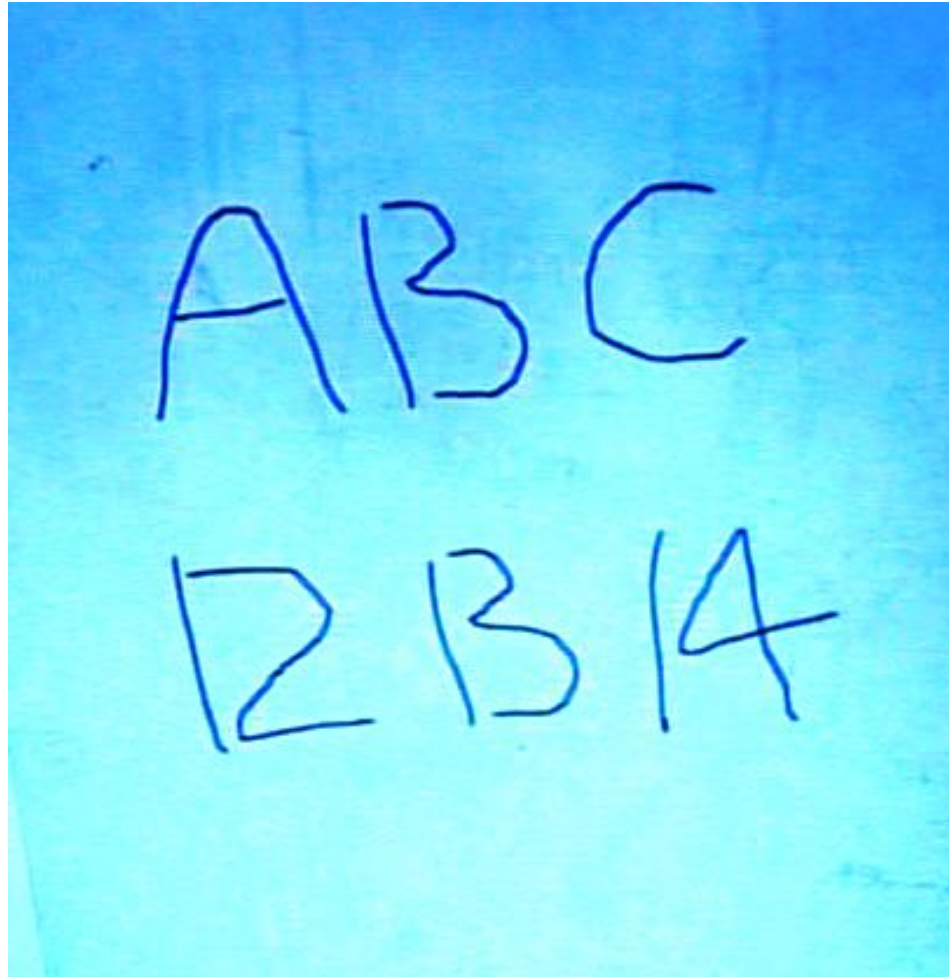
Was lesen Sie?



Was lesen Sie?

1234

Was lesen Sie?



Nennen Sie rasch die Farben der Sternchen:

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

* * * * *

**Nennen Sie rasch die
folgenden Farben:**

BLAU

ROT

GELB

GRÜN

SCHWARZ

BLAU

WEISS

GRÜN

ROSA

SCHWARZ

ROT

WEISS

GRÜN

ROSA

GELB

BLAU

Nennen Sie rasch die Farben der Buchstaben:

ROT

GELB

SCHWARZ

WEISS

BLAU

ROSA

GRÜN

BLAU

GELB

ROT

GRÜN

ROSA

GELB

WEISS

SCHWARZ

GRÜN

Neuroplastizität

Zusammenfassend lauten die Erkenntnisse der Neurologie:

- ⇒ **Lernen verändert die Strukturen des Gehirns**
- ⇒ **Synapsen verändern sich wenn sie benutzt werden**
- ⇒ **Das Gehirn ändert sich dauernd, indem es benutzt wird**
- ⇒ **Wenn der Mensch lernt, ändern sich die Verbindungen zwischen den Nervenzellen.**

Deshalb folgert Spitzer (2008) für die Pädagogik:

- ⇒ **Das Üben und Wiederholen als Basis des Lernens bilden neuronale Spuren im Gehirn**
- ⇒ **Wenn beim Kind am Anfang in der Erziehung ‹falsche Spuren› angelegt werden, dann ist es später viel schwieriger, eine ‹richtige Spur› zu machen**
- ⇒ **Der Aufwand, existierende Spuren zu ändern ist unverhältnismässig grösser als die richtigen gleich anzulegen.**
- ⇒ **Es ist wichtig in der Erziehung von Kindern darauf zu achten, dass von Anfang an die ‹richtigen Spuren› gelegt werden!**

- ⇒ **NACHERZIEHUNG AUS SICHT DER NEUROBIOLOGIE = NEUE NEURONALE BAHNEN ANLEGEN**
- ⇒ **DIE WIEDERHOLUNG IST DIE MUTTER DES LERNENS**

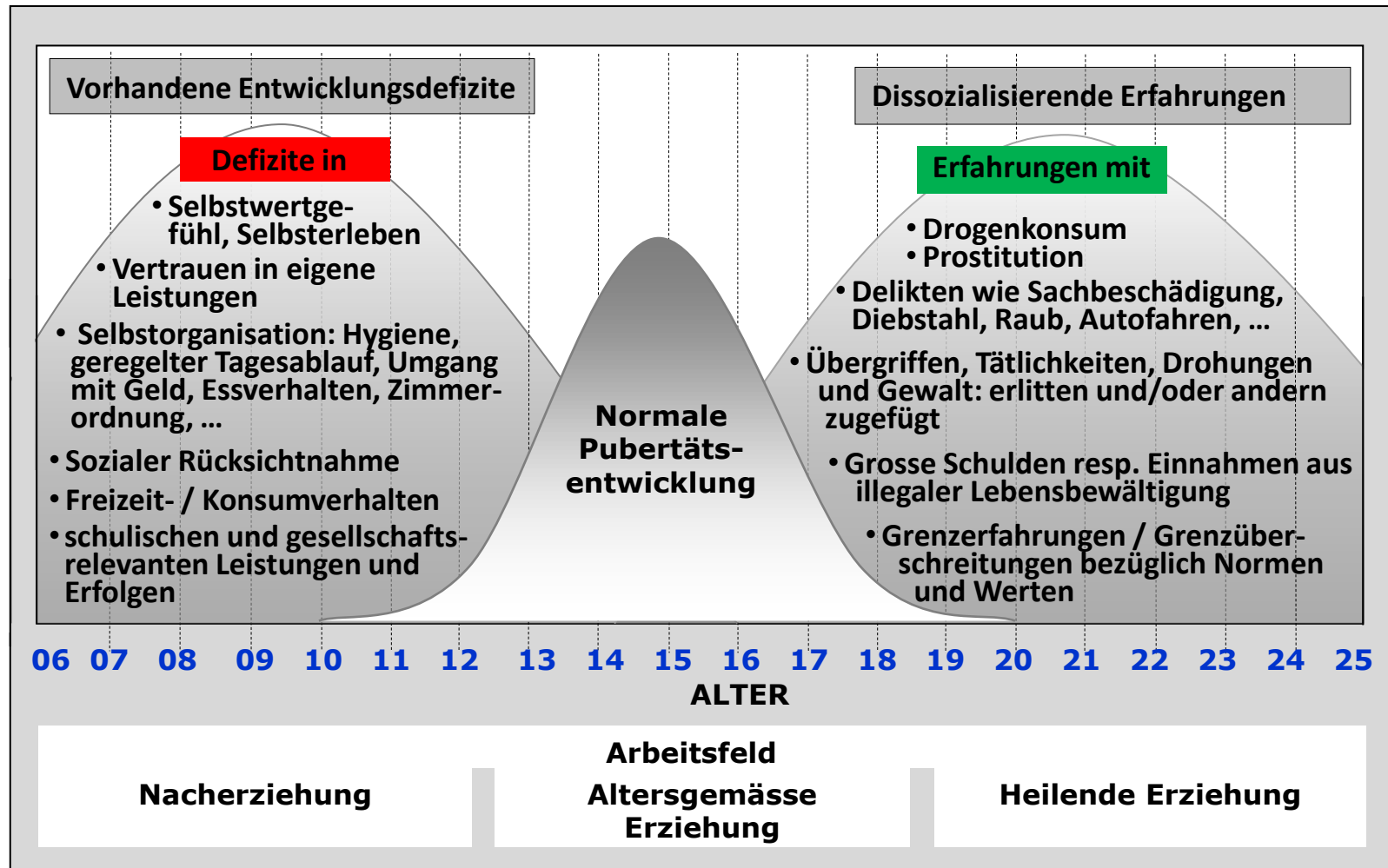
Arbeitsgruppe 58:

9. Okt. 15.30 bis 17.00 Uhr

**Kinder und Jugendliche mit Verhaltens-auffälligkeiten
und psychiatrischen Diagnosen:
Wie begegnen wir Gefühls- und Bindungsstörungen?**

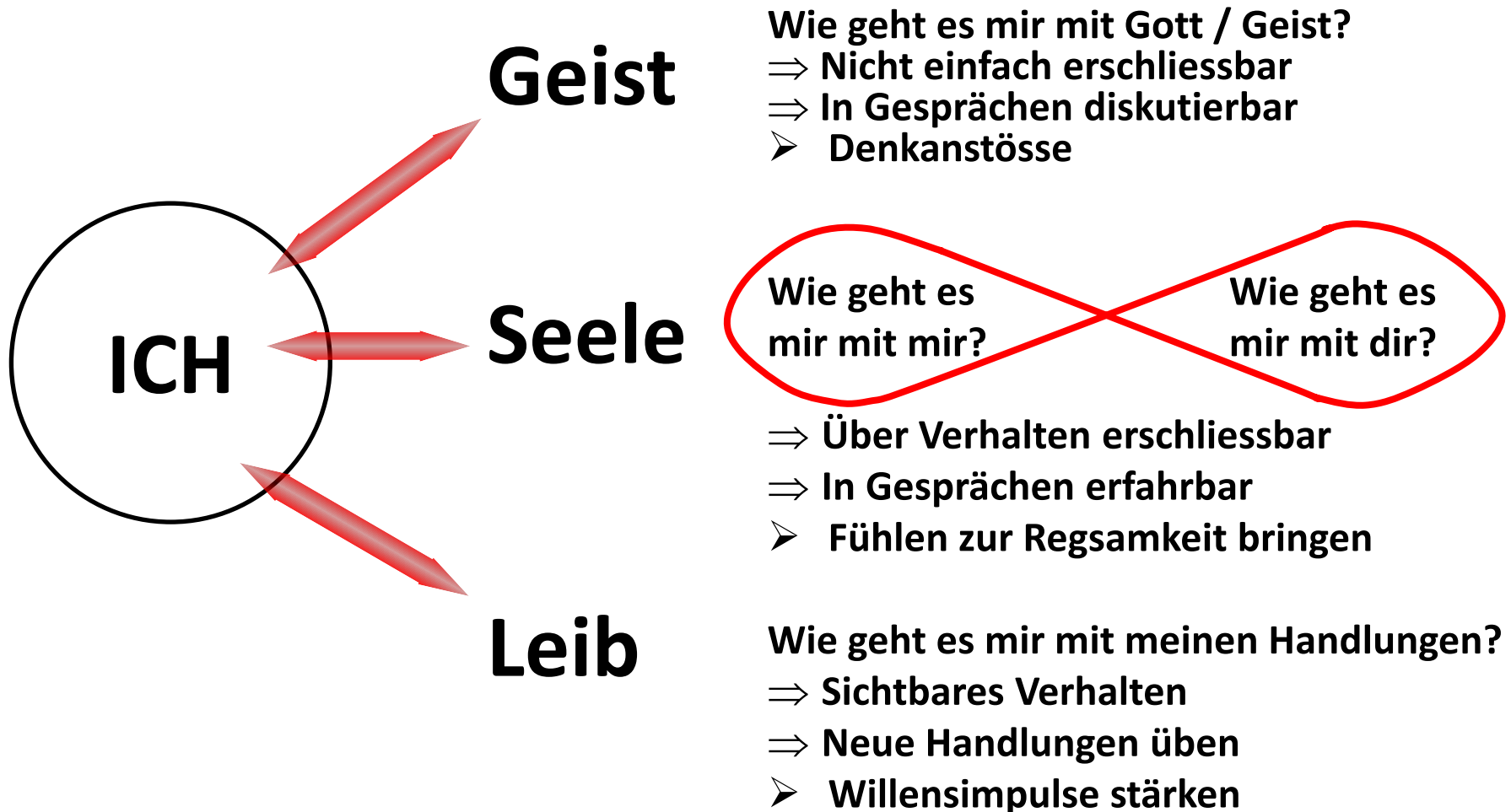
- **Pubertätsentwicklung**
- **Falldarstellung S.**
- **Modelle und Inhalte nacherziehender Pädagogik**

Nacherziehung = Erziehung auf drei Baustellen



Modell nacherziehender Pädagogik 1

Leib – Seele - Geist



Modell nacherziehender Pädagogik 2

Beobachtbares Verhalten im Alltag



Sicht auf Verhaltensauffälligkeit

- Problemverhalten (unkonzentriert, frech, Drogenkonsum, Schulschwänzen,)
- Dissoziales Verhalten (Delikte, Aggressionen, Gewalttätigkeit, ...)
- Psychiatrische Diagnosen wie ADHS, Soziale Phobie, Depress.Störung, ...)

⇒ **Defizitorientierte Sichtweisen der klassischen (Sozial- oder Schul-) Pädagogik, Psychiatrie, Psychologie und Medizin**

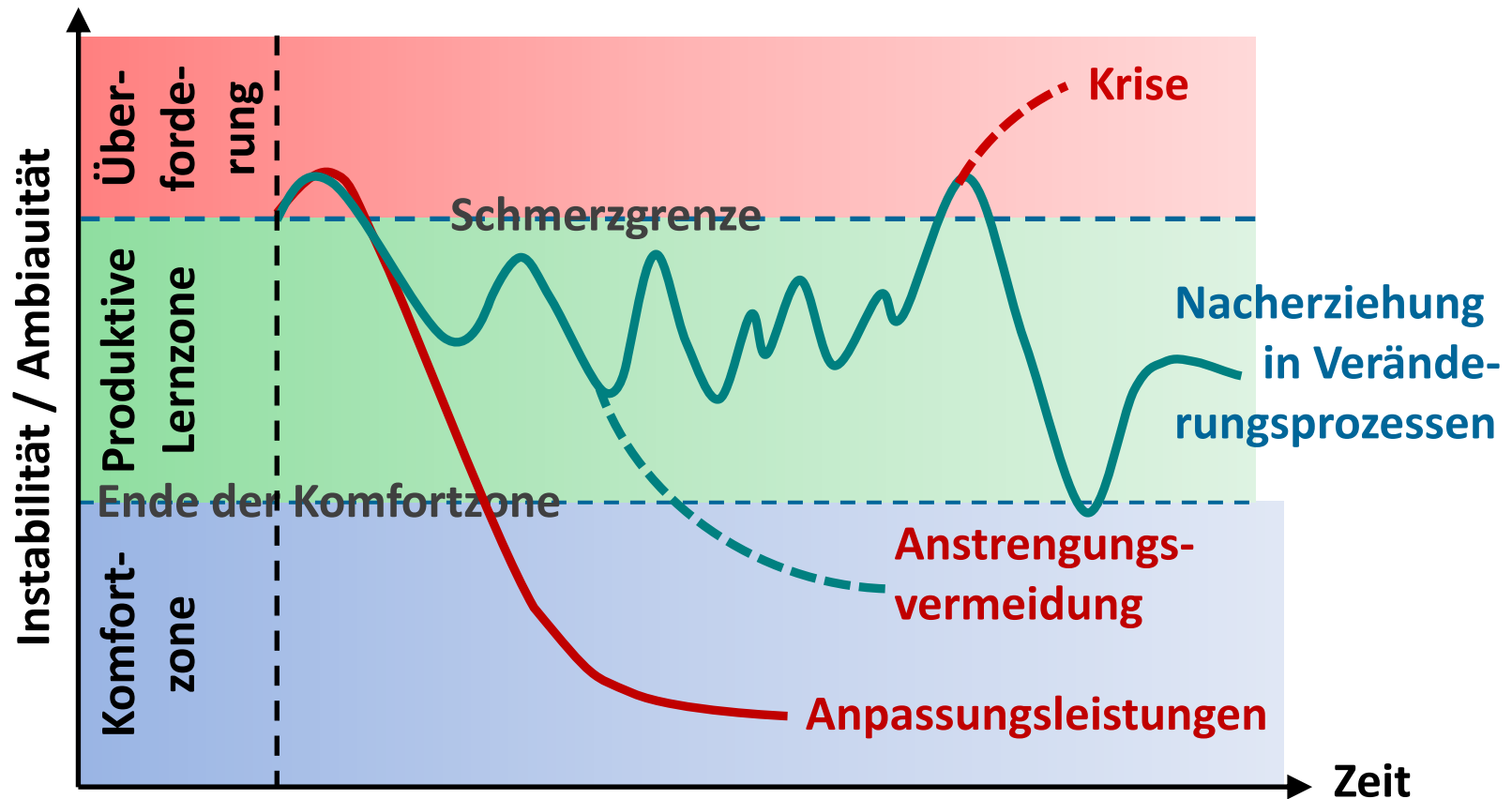


Sicht auf auszubildende Kompetenzen:

- Welche Fertigkeiten und Kompetenzen müssen aufgebaut werden?
- Was muss das Kind/der Jugendliche lernen, um auf sein Problemverhalten verzichten zu können?
- Zielbeschreibung: Ressourcenorientierte Beschreibung, plus realistische Zielvereinbarung

⇒ **Lösungsorientierte Sichtweisen der individualisierten (Sozial-) Pädagogik, Psychologie und Psychiatrie**

Modell nacherziehender Pädagogik 3



Die nacherziehende Pädagogik nutzt produktiven Veränderungsdruck gezielt und mit Augenmass auf die individuellen Ressourcen des/r Jugendlichen

Verhaltensänderung 1

«Korrektive Erfahrungen (in der Psychotherapie und Pädagogik) sind Erfahrungen, in denen eine Person ein Ereignis oder eine Beziehung in einer neuen und unerwarteten Weise affektiv versteht und erfährt» (Hill et al., 2012).

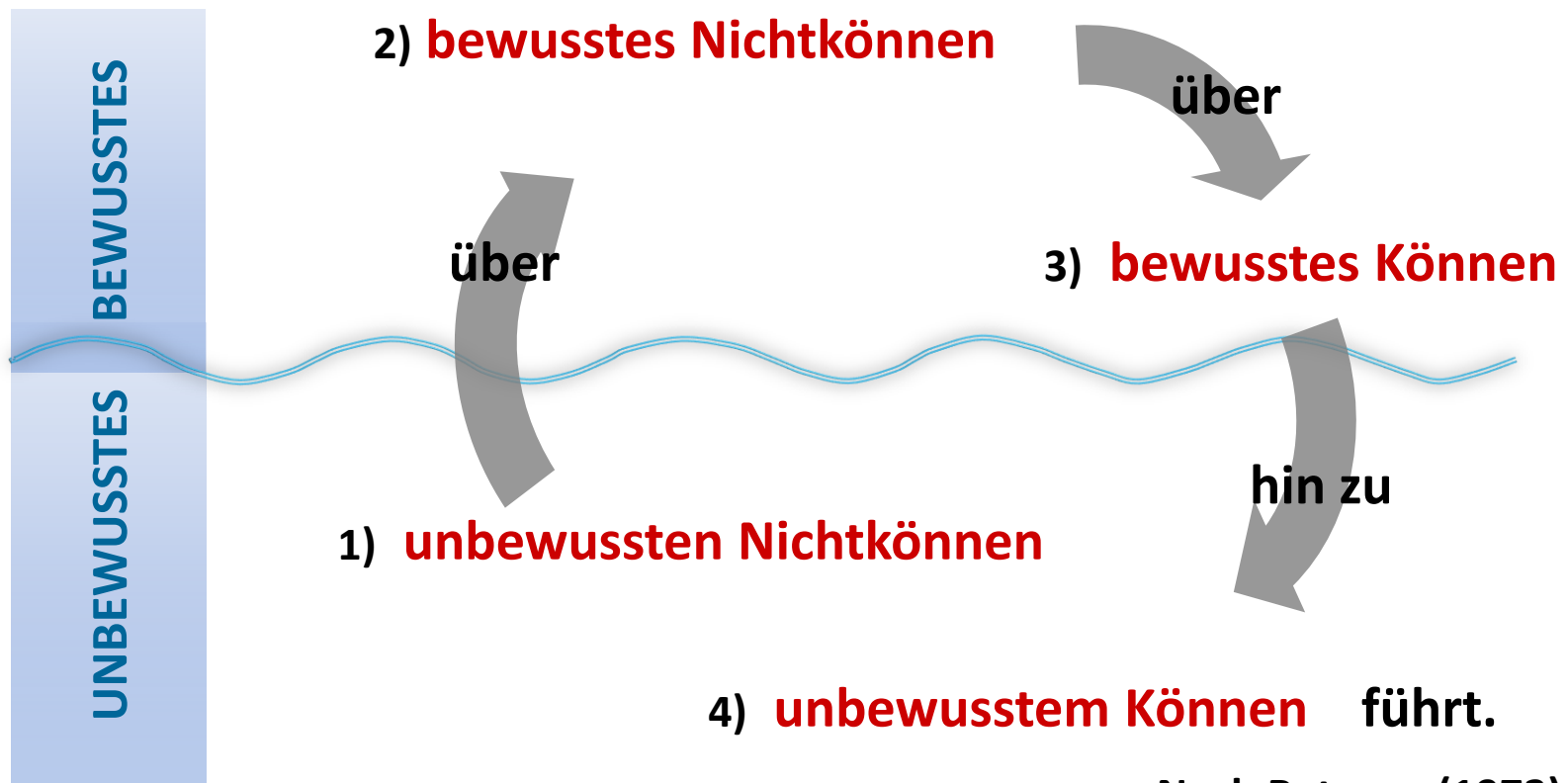
⇒ Umdeutung (Reframing) = Neurahmung, Neukontextualisierung (Satir, Watzlawick, NLP).

Die PädagogInnen müssen in ihrer Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen:

- günstige Voraussetzungen für korrektive Erfahrungen schaffen (unterstützendes soziales Umfeld, Loben, Konfrontieren, ...)
- unangenehme Erfahrungen so begleiten, dass Ki/Ju nicht gleich aufgeben, sondern ihre Stärken und Ressourcen spüren
- die Gelegenheit für *neue Erfahrungen* im Denken, Fühlen und Handeln bieten
- in kritischen Situationen klare, eindeutige Grenzen setzen.

Verhaltensänderung 2

Korrektive Erfahrung = Verhaltensänderung kann als eine Bewegung beschrieben werden, die vom



Nach Bateson (1973)

Erziehung zwischen Vererbung, fehlgeleiteter Sozialisierung und Schicksalsbildung

Eroberung des Modellkörpers - Weg nach innen
– zu grösserer Verbundenheit



Sinne	zu erwerben:	Verhaltensprobleme	heilende Erziehung immer in Beziehung zum Lebensalter!	Übungen für die Sinne	Hilfe für mich
Tastsinn	innen/ aussen ich habe	• Ängste • Unsicherheiten	Sicheren Platz bieten, bestätigen, anerkennen, Anhaltspunkte bieten (Gewohnheiten)	Äussere Anwendungen: Bäder, Massagen, Physiotherapie	Akzeptanz, Toleranz
Lebenssinn	ich bin	• Scham • Misstrauen	Trösten resp. Geborgenheit vermitteln	Künstlerische Therapien	Einladen, Ermutigen, Stimulieren
Bewegungssinn	ich bewege mich ich ändere mich	• Krampf • Erschöpfung	Mut geben: «Du kannst es!»		Verzeihen
Gleichgewichtssinn	ich bin ich	• Einsamkeit • Überanpassung	Raum geben, üben		Karma des einzelnen
Wärmesinn	ich gehe meinen Weg	• Ohnmacht • Streit, Wut	Widerstand geben, Fragen stellen: «Willst du wirklich?»	Sprache, Drama	Karma der Gruppe

LIEBE

Quelle: Martin Niemeijer: Vererbung und Schicksalsbildung, HPT 2013.